

Strahlende Gemeinschaften

■ VERONIKA PRÜLLER-JAGENTEUFEL

Die Bevölkerung in Österreich wird in 20 Jahren noch viel bunter sein als heute. Demographische Entwicklungen werden Hand in Hand mit verstärktem Zuzug dazu beitragen, dass auch die religiöse Landschaft vielfältiger wird. Die De-facto-Monopolstellung des Christentums sowie die Vormachtstellung der römisch-katholischen Konfession werden noch deutlicher als heute an ihr Ende gekommen sein. Innerhalb der römisch-katholischen Kirche wird die Erosion der konstantinisch-josephinischen Verhältnisse bzw. (hoffentlich) deren aktive Verabschiedung ein gutes Stück weiter sein.

Die Schere von reich und arm wird sich weiter öffnen und wachsende soziale Spannungen hervorrufen. Wirtschaftskrisen und Klimawandel werden immer mehr Teilen der Bevölkerung den Verzicht auf bisherige Annehmlichkeiten abverlangen.

Kreative, freie Köpfe: Menschen, die nicht um sich selbst Angst haben, sondern Sinn und Glück darin finden, sich anderen zuzuwenden, werden zugleich – so hoffe ich – mit Fantasie und Mut an menschengerechten Lösungen der gesellschaftlichen

Probleme arbeiten. In ausstrahlenden Gemeinschaften üben sie Haltungen wie Zuneigung, Demut, Hingabe und Vertrauen und sorgen sich um Bedürftigere. Viele von ihnen werden Christen und Christinnen sein und die Freude der Freundschaft mit Jesus Christus an andere weitergeben.

Friedrich Heer hat 1950 die Utopie eines totalitären Weltregimes entworfen, das sich eine museale „Kirche“ hält, die einen ungefährlichen Kult pflegt. Zugleich fürchtet sich das Regime vor ein paar wenigen, aber lebendigen ChristInnen. In Wien bilden diese die „Zelle der Wiener Christenheit“. Sie schöpfen aus dem tief erfahrenen Mysterium der Liebe Gottes und machen diese in der selbstlosen Sorge um Arme und Verzweifelte und um ihre Gegner großzügig spürbar.

Ich sehe keine kommende böse Welt-herrschaft, aber ich hoffe auf viele Menschen, die aus der Tiefe der Zusage Gottes in Jesus Christus durch den Heiligen Geist so froh und frei werden, dass sie sich dem gelingenden Leben anderer zur Verfügung stellen. Sie leben Kirche – heute wie in 20 Jahren. ■



Die Pastoraltheologin Veronika Prüller-Jagenteufel war Chefredakteurin der Zeitschrift „Diakonia“ und ist seit Dezember 2010 Leiterin des Pastoralamts der Erzdiözese Wien.

⇒ Fortsetzung von S. 12

wie man heute sehe, sei ihnen das in Rom nicht gelungen und auch nicht in Irland, den USA, Deutschland oder Österreich.

Gerade das Beispiel Nordamerikas zeige, wie ein strenger, kompromissloser, von manchen als „erkonservativ“ denunzierter Kurs die Kirche wieder zu einer identifizierbaren und durchaus schlagkräftigen gesellschaftlichen Größe mache. Er sei überzeugt, in Österreich könne das genauso gelingen.

Der Papst meinte auch, bei der Suche nach „Bodenpersonal“ solle ich nicht auf

die Berufungen in meiner Diözese warten, sondern ganz offensiv in meiner Heimat Werbung machen für die „Missionsarbeit in Europa“.

Lieber Mitbruder, nun klopfe ich auch bei dir an: Europa braucht Afrikas Priester. Du hast doch genug Männer, deren Mission „Europa“ lauten könnte!

Mit brüderlichen Grüßen

+ Martin Okengu M ...
Bischof von ... in Österreich ■